

Heike Roos

„Landschaft – nichts als Landschaft“ (Macht eine Unterscheidung von Stadt / Kulturlandschaft / Wildnis überhaupt noch Sinn ?).

Soweit wir denken können war Stadtentwicklung in Deutschland mit Erweiterung und Wachstum verbunden. Heute sprechen alle Zeichen dafür, dass das Paradigma gewechselt hat. Angesichts sinkender Bevölkerungszahlen sind **Schrumpfungen** zur Realität geworden. Derzeit vor allem in den neuen Bundesländern aktuell, treten Schrumpfungen mittelfristig in ganz Deutschland und Europa ein.

Was schrumpft?

Bevölkerung, Stadt, ländlicher Raum, die Nahrungsgrundlagen, Ressourcen...

Und was bleibt?

Landschaft – Kulturlandschaft – Industrielandschaft – Wildnis...Im Gegensatz zu den üblichen Planungen bedarf es beim Schrumpfen gänzlich neuer Verfahren und visionärer Ansätze.

Wollen wir Schrumpfen überhaupt gestalten?

Einhergehend mit dem Rückbau vieler Städte und einer Perforierung der Baustrukturen bekommt die Auseinandersetzung mit struktur-, landschafts- und stadtbildprägenden Freiräumen eine immer größere Bedeutung. Brauchen wir überhaupt eine Qualifizierung freier werdender Flächen, die im herkömmlichen Sinne nicht mehr vermarktet werden können? Sind neue Freiraumtypologien zu entwickeln, die nicht nur Stadtgestalt und Freiraumnutzung, Naturhaushalt und Nachhaltigkeit, sondern auch die engen finanziellen Rahmenbedingungen vieler Kommunen beim Unterhalt zusätzlicher Flächen berücksichtigen ?

Oder schrumpfen wir systematisch und ungeordnet?

Bevor ich Visionen zu künftigen Freiraumstrukturen und Landschaften aufzeige, möchte ich übergeordnete Fragen voran stellen:

Frage 1: Welche Formen von Stadt braucht unsere Gesellschaft?

Grundsätzlich brauchen wir Städte mit Bezügen, mit Bezügen zum Ort und den Traditionen. Ich möchte die These der Auflockerung der Stadt vertreten, deren Stadtbild klar durch Grün zониert, geordnet und gegliedert wird. Und wenn die Stadt nicht mehr gebraucht wird, fällt sie brach, wird zur Wüstung, dann kommt die Natur und erobert sie zurück über die Stadien der Sukzession.

Frage 2: Stehen wir schon wieder an einer Wende?

Klar! Stichworte: Agrarwende, Energiewende, Ökowende, Wasserwirtschaftswende, demographische Wende. Die Landschaft hat erstmals seit Jahrhunderten die Chance, wieder die Stadt zu erobern! Stehen wir an der Schwelle der Reurbanisierung der Städte? Oder führt Schrumpfung zur Renaturisierung der benutzten Landschaft? Der Landschaftsverbrauch kehrt sich um in einen Landschaftsgewinn!

Frage 3: Wie soll Schrumpfung greifen?

Zunächst im Kopf mit einer knallharten Erkenntnis der Gegenwart: Die allorts wahrnehmbaren Veränderungen in der Wirtschaftsdynamik und in den demografischen Entwicklungen haben ein deutliches Umdenken zur Folge. Der Osten schrumpft in seinen Regionen, Städten und im Ländlichen Raum. Verwerfungen und Perforierungen sind Alltag und bereits alltäglicher Sprachgebrauch. Wir leben mit einer Entschleunigung von Prozessen und Hoffnungen. Die auf stetigem Wachstum basierende Gesellschaft wird sich die Minimierung an erhaltenswerter Substanz und den Verlust an gebauter und genutzter Umwelt als Ziele aneignen müssen.

Die Städte schrumpfen. Die kultivierte Landschaft schrumpft. Einmal Gewolltes wird heute zur Brache, zum Schandfleck. Die Realität drängt und erzwingt neue Lösungen.

Was lässt sich ihr gegenüber stellen? Wie lauten die Antworten? Welche Visionen entwickeln wir? Die Aufgabe Schrumpfung und Entschleunigung ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Eine öffentliche Kultur-Aufgabe!

Frage 4: Schrumpft die Stadt in Konkurrenz zur Region?

Die Stadt schrumpft nicht bezugslos im Raum, sie erfährt die regionale Verankerung. Die schrumpfende Region wird nicht gesichts-, bezugs- und randlos sein, selbst im Übergang zur Wildnis gibt es eine Verankerung, geologisch wie auch pflanzensoziologisch. Und es bleibt die Landschaft – entweder im Rückgriff auf die ursprünglichen Strukturen oder klar ablesbar im Nachgang menschlicher Eingriffe (z.B. Bergbau).

Frage 5: Was machen wir mit Brachen, was sind beim Schrumpfen gänzlich neue Verfahren und visionäre Ansätze für den freien Raum? Was sind die neuen Freiraumtypologien?

Ich denke, auch hier müssen wir die Akteure und Betroffenen bilden. Es gilt Abschied zu nehmen von dem allgemeinen Anspruch der schönen, gepflegten öffentlichen Grünanlagen. Wir können sie uns nicht mehr leisten. Wir müssen der Natur Raum lassen, wir müssen andere Leitbilder vom „Grün“ in den Menschen verankern und auch Wüstungen in der Siedlung zulassen! Wir müssen die Frage beantworten nach der Nutzung auf den freien Flächen.

Meine allgemeinen Antworten dazu:

Genau wie die Siedlung von innen nach außen an Intensität abnimmt sind auch die Freiräume von intensiv zu extensiv zu gestalten. Weiterhin sind die vorhandenen Potentiale der umgebenden Landschaft zu erkennen und das Gesamtkonzept darauf aufzubauen.

Es gibt keine allgemeine Lösung zum Umgang mit freien Flächen beim Schrumpfen. Sie sind grundsätzlich eine Chance! Es gilt zu erfassen, in welchem Kontext sie stehen und welche Freiraumfunktionen sie aufnehmen müssen. Hier nun meine konkreten Antworten in Form von Vorschlägen, die wiederum in Abhängigkeit der Raumstruktur, ihrer Nutzung und Raumsituation zu verstehen sind:

Landschaft entstehen lassen, durch:

- Nachverdichtung der Bauflächen auf städtischen Brachen,
- Lückenbegrünung
- Herstellung / Stärkung von Grünzügen im Zusammenhang mit Siedlungen
- Neuanlage von Wald
- Zulassen von echten Brachen / Zulassen der Sukzession
- Die Landschaft in die Stadt „hineinlassen“.

Freiraumtypologie: Nachverdichtung der Bauflächen auf städtischen Brachen

Die Schrumpfung und Perforierung, die Entvölkerung der Innenstädte, der Verlust der Urbanität in den Städten verläuft dramatisch. Deshalb gilt es, sich genau mit den Wechselwirkungen zwischen der leeren Mitte, den Brachen, und den Anlässen zum Umzug auf das Land, den Bedürfnissen nach Individualität und Eigentum für Familien, auseinander zu setzen.

Gestärkt werden soll die Wohnfunktion und die Urbanität in den Stadtkernen. Allesamt sind diese Brachflächen städtebauliche Mißstände. Verdichtet und stabilisiert wird die gewachsene Stadtstruktur. Ziele sind vor allem die „Stadt der kurzen Wege“ und das Flächenrecycling.

Dort liegen auch die Antworten für den Umgang mit der Stadt: der angemessene Umgang mit den historischen städtebaulichen Strukturen, dem Stadtbild, dem Wiederaufspüren der

Kleinteiligkeit, einschließlich wohlproportionierter Freiraumkategorien. Die Konzentration von Siedlungsstrukturen lässt mehr Landschaft andernorts zu. Die Auseinandersetzung mit dem freien Raum ist sehr vielfältig, der Bogen spannt sich von intensiv bis extensiv – wie wir es wollen und uns leisten können.

Freiraumtypologie: Lückenbegrünung

Allgemeines Ziel der Lückenbegrünung ist die Aufwertung der Freiräume den jeweiligen Stadtteilen, damit soll langfristig die Struktur stabilisiert und die Lebensqualität verbessert werden.

Freiraumtypologie: Herstellung von Grünzügen

Als Beispiel bietet der Rückbau überflüssiger Bahnanlagen innerstädtisch riesiges Flächenpotential für zusammenhängende Grünzüge.

Freiraumtypologien: Die Landschaft in die Stadt „hineinlassen“ / Neuanlage von Wald / Zulassen von echten Brachen / Zulassen der Sukzession

Flächen, die mittel- oder langfristig keiner baulichen oder anderen intensiven Nutzung zugeführt werden sollen, können „naturnah“ hergestellt werden oder sich einfach selbst überlassen werden. Hier ist Raum für die „Landschaft in der Stadt“ in Form von Wald oder auf Brachflächen das Zulassen von verschiedenen Sukzessionsstadien, die den Freiflächenverbund der Stadt unterstützen.

Die Brache – die nicht mehr kultivierte Fläche – ist Folgelandschaft einer Kultur, einer Industrie, einer Gesellschaftsepoche, einer ehemaligen Aneignung durch den Menschen. Ihr steht die Zukunft offen, ihre dynamische Entwicklung über Wildnis bis hin zum Wald macht Evolution ablesbar.

Schlußbemerkungen:

Die aufgezeigte Typologisierung ist ein Anfang und auf keinen Fall abschließend zu verstehen. Alles ist Landschaft! Oder: Nichts als Landschaft!

Jede Region, jeder Landstrich wird nach einer eigenen Lösung suchen müssen. Keiner gibt Pauschalantworten auf die Zukunftsfähigkeit der Städte und Regionen.

Die Schrumpfung kann einen Ruck durch Deutschland bringen, wie ihn der ehemalige Bundespräsident Roman Herzog schon lange einfordert.

Die Schrumpfung und Entschleunigung von Prozessen braucht Voraussetzungen:

- Erkenntnis der Gegenwart im Kopf
- Begreifen der gesellschaftlichen Situation als Chance einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung
- Ideen – Visionen
- Pakt der Vernunft – Allianz der Akteure
- Konzentration auf Wesentliches

Ich meine, dass ein allgemeines gesellschaftlich akzeptiertes Leitbild entwickeln werden muss, welches die Zukunft der Städte und Landschaften gesellschaftlich tragbar darstellt. Eine wesentliche Konsequenz daraus ist, dass die bisherige Tabuisierung aufgehoben und ein breiter, öffentlicher Diskurs geführt wird. Die Stadt wird sich von den Rändern her rückentwickeln oder polyzentrische Strukturen schaffen müssen. Das Leitbild muss die Frage des angemessenen Verhältnisses von Abriss, Verfall (Gewichtung und Zeitfolge) und Aufwertung oder Offenlassung (Gleichzeitigkeit) beantworten.

Wir Stadtplaner, Architekten und Landschaftsarchitekten schaffen nur die Rahmenbedingungen, nur die Hüllen und Freiräume. Dadurch beeinflussen wir den Reproduktionsfaktor nicht.

Ich wünsche mir einen unverklärten und bewussten Blick in die wilde Zukunft.

